



Erechtheion mit
Korenhalle von
Südwesten

halle des Erechtheion überlagert an ihrer Südwestecke das Außenfundament des alten Tempels. Wie schon im Alten Athena-Tempel, so wurden auch im Erechtheion außer Athena eine Vielzahl weiterer Götter und Heroen verehrt.

Auf den ersten Blick wirkt dieses Bauwerk nicht wie aus einem Guss: zwar kunstvoll, aber wie nacheinander zusammengesetzt. Dennoch steht außer Zweifel, dass das Erechtheion einem einzigen Gesamtkonzept entsprang und diesem gemäß innerhalb eines guten Jahrzehnts erbaut wurde. Die Vielgestaltigkeit gehört zur Grundidee dieser Architektur. Von jeder Seite sieht der Bau völlig unterschiedlich aus. Ein in Ost-West-Richtung orientiertes Mauerrechteck, eine Art **Cella**, bildet den Haupttrakt der Anlage. Dem Eingang im Osten ist ein **Portikus** aus sechs ionischen Säulen vorgesetzt. Davor lag der wichtigste Opferplatz der Akropolis: der der Stadtgöttin geweihte Altar. Von hier aus betrachtet, hatte das Gebäude das Aussehen eines ionischen Tempels ohne Ringhalle. Der von Osten aus zugängliche Teil der Cella enthielt das »vom Himmel gefallene« hölzerne Kultbild der Athena: feierlicher Zielpunkt des Panathenäenfestzuges.

Der durch eine Quermauer abgetrennte rückwärtige Teil der Cella war durch eine prächtig geschmückte Tür von der Nordseite her zugänglich. Dieser auf tieferem Niveau liegenden Tür ist eine weite **Vorhalle** mit sechs ionischen Säulen vorgelagert. In der Kassettendecke dieser Vorhalle haben die Baumeister ein rechteckiges Stück ausgespart, als sei gerade der Dreizack des Poseidon hier durch die Decke des Erechtheion bis in den Boden gefahren. An die mit Halbsäulen gegliederte Fensterfront der Westseite des Gebäudes schloss sich ein

ummauerter Garten mit einem Kultschrein, einem Altar und dem legendären Ölbaum der Athena an. Wie ein weiteres einzelnes Schmuckstück wirkt die im Südwesten angesetzte **Korenhalle**, die wie ein Balkon das Gebäude erweitert (Abb. s. S. 74).

Frauenfiguren als Gebäckträgerinnen waren in dieser Zeit unüblich und wurden als Reminiszenz an archaische Architektur- und Kunstformen verstanden. In ihren fließenden Gewändern und in ihrer Haltung entsprachen die Koren zwar dem damals modernen Geschmack, ihre dekorative Verwendung in diesem Zusammenhang aber verrät – nicht anders als die prächtige und mit größter Sorgfalt gemeißelte Ornamentik des ganzen Baus – die traditionsorientierte Haltung seiner Befürworter und Initiatoren. Das Erechtheion war die am prächtigsten geschmückte und zugleich farbigste Architektur der Akropolis.

Jeder der vier klassischen Bauten der Akropolis ergibt schon für sich einen Sinnzusammenhang, der in enger Verbindung mit der wirtschaftlichen, sozialen, machtpolitischen und geistigen Lebensrealität des damaligen Athen steht. Zusammengenommen aber bilden sie ein historisches Ganzes, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Wie in der Musik eine Melodie durch eine andere weitergeführt, beantwortet oder auch negiert wird, so bilden diese Bauten mit ihrem figürlichen und ornamentalen Schmuck ein Gesamtgeflecht, in dem jede nachfolgende Architektur und Skulptur auf Vorangegangenes antwortet: verändernd, bestärkend oder verneinend.

Der Südabhang der Akropolis

Bis zum Ende des 5. Jh. v. Chr. blieb die Akropolis Zentrum des religiösen Lebens und vitaler Austragungsort weltanschaulicher und politischer Interessenkonflikte, die in immer neuen Bauten und Statuenweihungen ihren Ausdruck fanden. Dann aber setzte ein Wandel ein. Die Akropolis wurde fortan zunehmend als Denkmal, ja als ein regelrechtes Museum aufgefasst, das an eine ruhmreiche, aber vergangene Zeit erinnert. Als prominentes Ensemble zieht der Ort nach wie vor Aktivitäten auf sich, die jedoch nun mehr den Charakter der Traditionspflege haben und sich vor allem dort ereignen, wo die Akropolis oder Teile von ihr als Kulisse dienlich werden.

Dionysos-Theater (24)

In der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wird im Dionysos-Bezirk am Südabhang des Burgbergs ein aufwendiges steinernes Theater mit mehr als 17 000 Sitzplätzen erbaut. Im Dionysos-Theater führte man im 4. Jh. v. Chr. neben zeitgenössischen Dramen vor allem Werke der vergangenen Dichtergrößen Aischylos, Sophokles und Euripides wieder auf: Theaterstücke, die ursprünglich auf den aktuellen Gebrauch zur einmaligen Aufführung verfasst und ohne noch einen stationären Bau dargeboten worden waren. So ist der schöne Theaterneubau mit

Bühnengebäude

Vom ursprünglichen Bau sind nur einzelne Blöcke erhalten. Was vom Szenengebäude heute noch zu sehen ist, stammt von einem Umbau, der unter Kaiser Nero 61/62 n. Chr. entstand; der noch am Ort befindliche Relieffries und die eindrucksvollen Silenfiguren, die als Stützen eines Architravs dienten, datieren sogar erst in das 2. Jh. n. Chr.

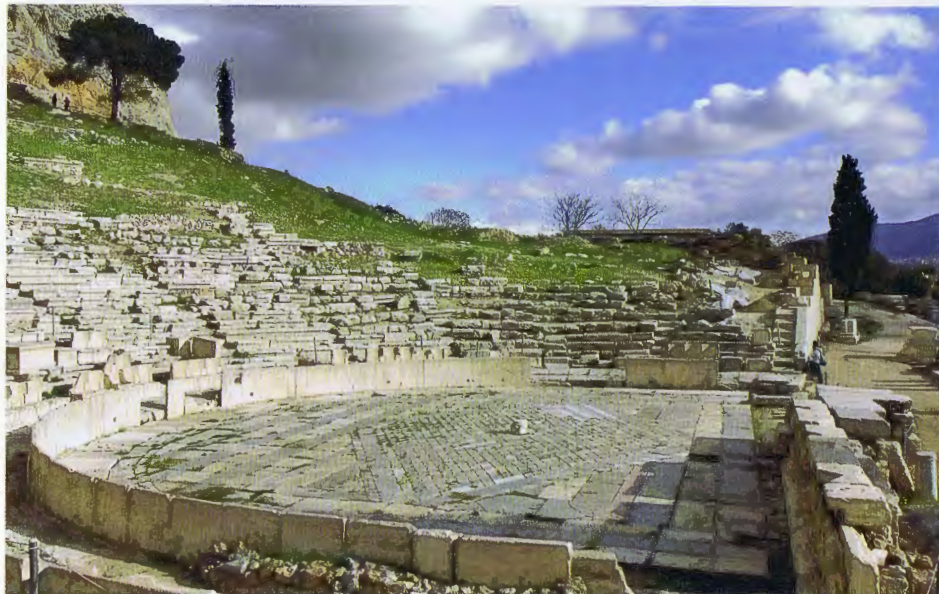
seinen reliefgeschmückten Marmorsesseln in der ersten Reihe für die Honoratioren der Stadt nicht Zeichen einer Aufbruchsstimmung, sondern Ausdruck einer noblen Retrospektive, die im Schatten des Parthenon Altes bewahren will. Das Dionysos-Heiligtum enthielt nicht nur das Theater, sondern auch Altäre, mehrere kleine Tempel und eine Säulenhalle, deren Fundamentmauern teilweise noch im Gelände zu erkennen sind. Oberhalb des Theaters sieht man im Akropolisfelsen eine große rechteckige Höhle, der einst eine architektonische Fassade vorgeblendet war, darüber zwei einzeln auf Stufensockeln aufgestellte korinthische Säulen. Es handelt sich dabei um **Denkmäler (23)**, die zu Ehren von Theatersponsoren – sog. Choregen – seit dem 4. Jh. v. Chr. in großer Zahl an den Abhängen der Akropolis errichtet wurden. Auch das Lysikrates-Denkmal in der Plaka am Nordabhang der Akropolis ist ein solches Denkmal (s. S. 128).

Östlich des Dionysos-Theaters erstreckte sich das im 5. Jh. v. Chr. auf Betreiben des Perikles errichtete **Odeion (26)**: ein gigantischer, dem Telesterion von Eleusis (s. S. 192) ähnlicher Bau, der aber als Konzerthalle diente; nur noch ein Teil der Grundmauern ist im Gelände sichtbar, das übrige noch nicht ausgegraben.

Stoa des Eumenes (20)

In der hellenistischen Epoche sind es kaum noch die Athener selbst, die sich auf der Akropolis und an ihren Abhängen verewigen; auswärtige Potentaten treten nun durch Gebäude Stiftungen und Statuenwei-

Dionysos-Theater



hungen als Vollender der großen Vergangenheit Athens auf und nutzten so den Ort als wirkungsvolle Kulisse eigener Machtdarstellung. Vor allem die Könige der kleinasiatischen Stadt Pergamon errichteten die Akropolis als ein kulturpolitisch wirkungsvolles Betätigungsfeld. Eumenes II. ließ in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. westlich des Dionysos-Heiligtums quer vor dem steilen Felsabhang eine fast 160 m lange, zweistöckige Säulenhalle errichten. Wie Steinmetzzeichen verraten, wurden fast alle Bauteile in Pergamon vorgefertigt, dann nach Athen verschifft und durch einen eigenen Bautrupp vor Ort zusammengesetzt. So war die Halle eine Gabe an die Athener, die die Beschenkten kaum mit Stolz erfüllen konnte, sondern ihnen mehr ihre gegenwärtige Ohnmacht und Abhängigkeit vor Augen führte. Die Säulenhalle ist optisch wirkungsvoll plazierte. Wie ein Schmuckband schiebt sich der Bau vor die Südflanke der Akropolis. Darüber sah man den schroffen Naturfelsen, der von der Burgmauer bekrönt war und schließlich noch von Gebäud und Dach des Parthenon überragt wurde. Altes und Neues waren so in ein spannungsvolles Wechselverhältnis gebracht.

Odeion des Herodes Attikus (19)

Der dritte große, nachklassische Bau am Südabhang der Akropolis ist das Odeion des Herodes Atticus: eine riesige, einst gedeckte Konzerthalle mit über 5000 Plätzen. Der Finanzier Herodes Atticus, Freund der römischen Kaiser Hadrian, Marc Aurel und Antoninus Pius, besaß immense Reichtümer und stiftete nicht nur in Athen, sondern in ganz Griechenland zahlreiche Bauwerke; seine Konzerthalle an der Akropolis ließ er erst in den Jahren um 160 n. Chr. errichten.

Die kleineren Hügel im Westen

Drei Hügel ragen westlich der Akropolis aus dem Häusermeer der Stadt Athen empor: Museion (*Filopappou*), Areopag und Nymphen-Hügel (*Lofos Nimfon*) weiter nördlich. Während die breite, baumbestandene Kuppe des Museion mit dem Philopappos-Monument auf ihrem Gipfel mit 147 m kaum niedriger ist als die Akropolis, erreichen die beiden anderen nur Höhen von 115 oder 105 m. Mit ihren schroffen Felskanten sind sie allerdings markante Punkte im Stadtbild. Areopag, Nymphenhügel und Museion sind nicht von der modernen Stadt überbaut, sondern heute Parks mit Kiefernwäldern und Oleander- und Gins-terbüschen: Orte zum Aufatmen und sich entspannen. Hier stößt der Spaziergänger nicht nur auf Tausende von Scherben aus klassischer Zeit im Boden, sondern es läuft ihm dann und wann sogar noch eine Schildkröte über den Weg. Von jedem der drei Hügel bieten sich, besonders nachmittags und abends, wundervolle Aussichten auf die Akropolis, deren klassische Gebäude sich dem Blick aus dieser Entfernung am klarsten als architektonisches Gesamtensemble erschließen.

Freilufttheater im Odeion

In dem gut erhaltenen Bauwerk finden in jedem Sommer Theateraufführungen statt.